

kommunal



TUNNELTAUFE: DER RIESENBOHRKOPF

„VIOLA“ HAT SEINE AUFGABE ERFÜLLT –

DER DÜKER UNTER DEM RHEIN IST FERTIG.

» Mehr zum Thema
ab Seite 2

■ **SICHERE WASSERVERSORGUNG.** Ein wichtiger Meilenstein beim Bau einer neuen Wassertransportleitung von Koblenz nach Vallendar ist erreicht: Der rund 440 Meter lange Tunnel von Wallersheim auf die Insel Niederwerth wurde im Oktober fertiggestellt. Durch den Bau einer neuen Trinkwasserleitung wird nicht nur die Versorgungssicherheit erhöht, sondern gleichzeitig sinken auch die Energiekosten in hohem Umfang. –

Licht am Ende des Tunnels: Der Durchbruch konnte im Oktober 2023 gefeiert werden.

Riesentröhre unter dem Rhein

Von Koblenz-Wallersheim nach Vallendar entsteht eine **neue Trinkwasserleitung**. Ein Meilenstein war im Oktober geschafft: Der Tunnel zur Insel Niederwerth, in der Fachsprache Düker genannt, ist fertig.

■ **UM EINE SICHERE** Wasserversorgung zu gewährleisten, investiert die evm im Auftrag der Vereinigten Wasserwerke Mittelrhein (VWM) in ihr Leitungsnetz. Zum Beispiel in den Bau der neuen Trinkwasserleitung von Koblenz-Wallersheim nach Vallendar. „Dadurch erhöhen wir die Versorgungssicherheit und sparen pro Jahr rund 100.000 Kilowattstunden Energie“, sagt Wolfgang Kochhan, Bereichsleiter Wasserwirtschaft bei der evm. Bislang musste die evm das Trinkwasser für die Verbandsgemeinde über den Hochbehälter Niederberg auf 217 Meter hochpumpen und nach Vallendar wieder hinabführen. Dieses Auf und Ab ist bald Vergangenheit: „Die neue Leitung schafft einen zweiten Versorgungsweg ohne Höhenunterschied“, so Kochhan.



Großes Interesse beim Pressetermin: Zahlreiche Medienvertreter und kommunale Partner informierten sich auf der Baustelle, Anlass war die Tunneltaufe.

Viola und der Tunnel

Ein wichtiger Meilenstein beim Bau war im Oktober erreicht: Der rund 440 Meter lange Tunnel, in der Fachsprache Düker genannt, von Wallersheim auf die Insel Niederwerth ist fertiggestellt. „Viola“ hat dafür ganze Arbeit geleistet. Der kürzlich auf diesen Namen getaufte Bohrkopf hat sich in den zurückliegenden Wochen kontinuierlich unter dem Flussbett hindurchgegraben und so Platz für den Tunnel geschaffen, der Stück für Stück aus Betonfertigteilen zusammengesetzt wurde. Da „Viola“ nach einigen Tagen auf einen Fels

gestoßen war, durch den sie sich nur sehr langsam arbeiten konnte, hatten die Bohrarbeiten länger gedauert als geplant.

Multifunktional

Die Experten der Firma Rohrbau Herrmann übernahmen im November die Baustelle und zogen das notwendige Rohrsystem ein. Zentraler Bestandteil ist dabei die Wassertransportleitung, die künftig Trinkwasser von Koblenz

Nach getaner Arbeit wird der Bohrkopf „Viola“ aus der Grube geborgen. Der Düker ist bereit für den Einbau von Rohren und Leitungen.



AUFGABEN DES DÜKERS

- Der Düker wird das Rückgrat eines möglichen Verbundsystems im Neuwieder Becken sein.
- Der Düker ermöglicht es, Kommunen im Westerwald in Zukunft bei Versorgungsengpässen zu unterstützen.
- Der Düker sorgt für enorme energetische Einsparungen im Vergleich zum bisherigen Versorgungsweg von rund 100.000 Kilowattstunden Strom pro Jahr.



aus in die Verbandsgemeinde Vallendar bringen wird. Neben dieser Leitung finden auch Leerrohre für Kommunikations- und Stromkabel Platz.

Anschluss ans System

Auf der Koblenzer Seite, unweit der Kläranlage in Wallersheim, entstehen derzeit parallel die notwendigen Zuleitungen, die die Verbindung zwischen dem bestehenden Rohrsystem und der neuen Trinkwasserleitung unter dem Rhein herstellen. Auf der Niederwerther Seite sind entsprechende Leitungen bereits verlegt worden. Dort entsteht im kommenden Jahr eine weitere Rheinüberquerung, damit das Trinkwasser auch Vallendar erreichen kann. Dafür wird allerdings kein Tunnel eingezogen, sondern in offener Bauweise gearbeitet. Mit dem Abschluss der gesamten Arbeiten rechnet die evm im Frühjahr 2025. —

Schlau in die Woche

Erstmals hat die evm zum digitalen **Frühstücksgespräch** eingeladen. Thema: das Gebäudeenergiegesetz (GEG). Das Format kam so gut an, dass es fortgeführt wird.

■ **MONTAG**, 8:30 Uhr – eine gewagte Zeit, um zu einer Informationsveranstaltung zur Einführung des Gebäudeenergiegesetzes (GEG) einzuladen. „Die Verabschiedung des Gesetzes wurde so oft verschoben, dass wir nicht länger warten wollten“, so Berthold Nick, Teamleiter kommunale Betreuung bei der evm. „Nur die Uhrzeit war bewusst gewählt. Wir wollten unseren Ansprechpartnern aus den Kommunen ein neues Online-Informationsangebot mit aktuellen Themen als Start in den Tag anbieten, ganz nach dem Motto: Frühstück mit Erkenntnisgewinn.“

Reger Austausch

Die Idee kam an. 60 Interessierte lauschten von ihren Büros aus der Präsentation von Hubertus Hacke, Leiter Stabsstelle Energiepolitik und kommunale Projekte bei der evm, zum GEG und stellten danach spezifische Fragen zu Befreiungsregularien oder dem zukünftigen Zusammenspiel von GEG und kommunaler Wärmeplanung. Es entstand ein reger Austausch, aus dem sich auch Fragen zu Zukunftsthemen wie Wasserstoff und Fernwärmenetze entwickel-

ten. „Die kommunalen Vertreter interessierten sich sehr dafür, wie es weitergeht mit Projekten wie der Nahwärme in Quartieren oder Photovoltaikanlagen für Kommunen. Wir haben die Innovations-

kraft der Kommunen richtig gespürt“, sagt Berthold Nick.

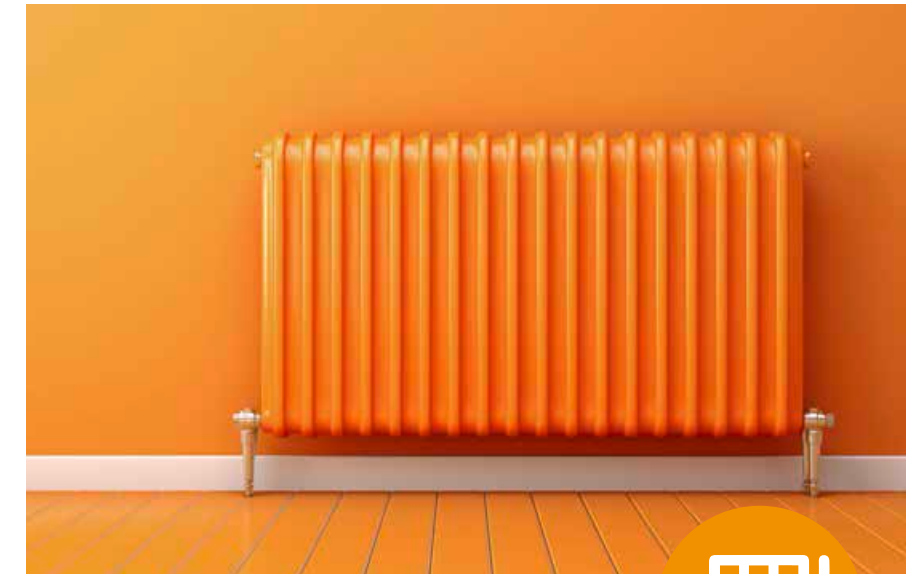
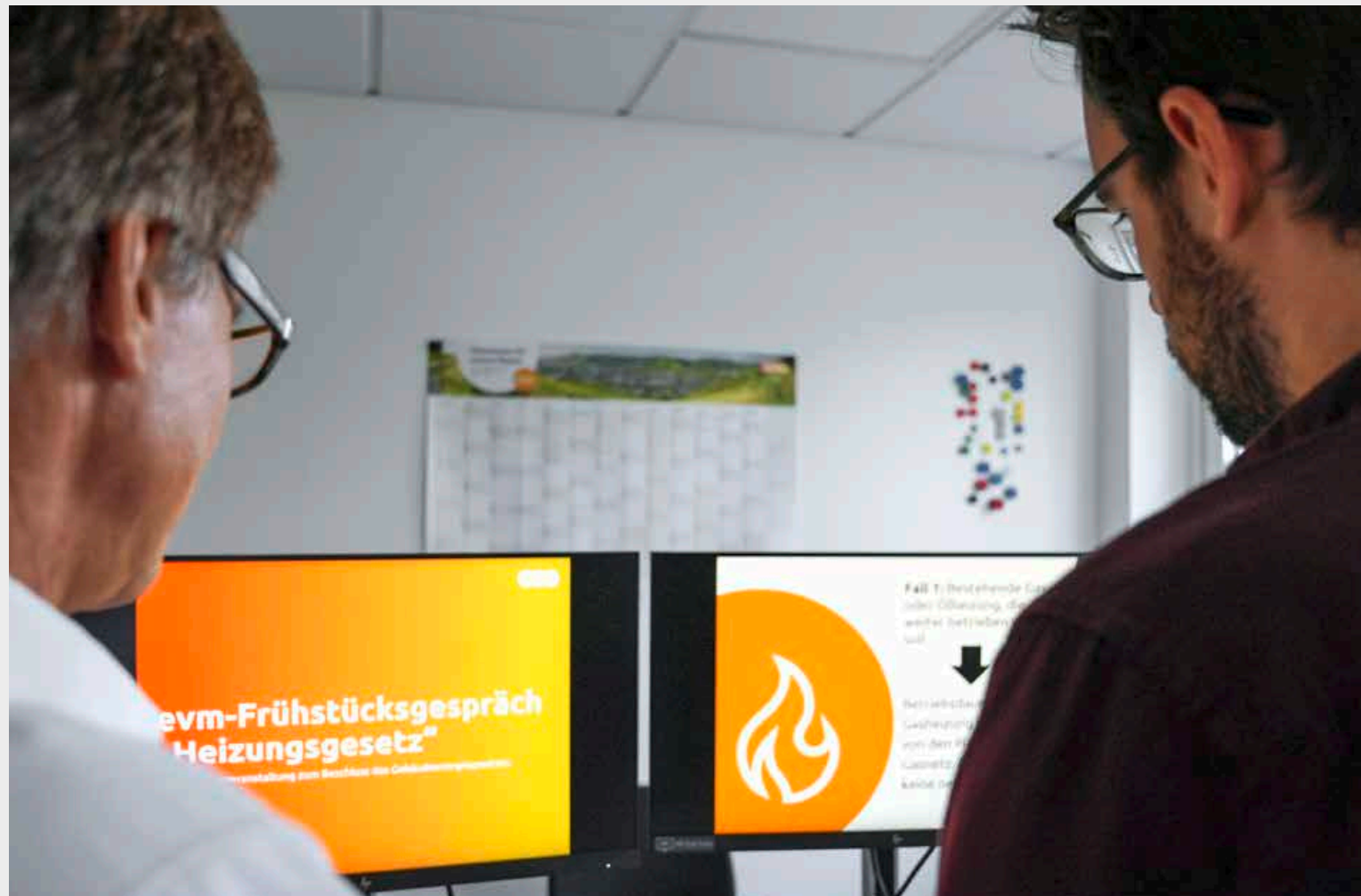
Weitere Frühstücksgespräche geplant

Das große Interesse, der rege Austausch und die Bewer-



Fragen, Themenvorschläge oder Feedback? Schicken Sie uns gern eine E-Mail an kommunalbetreuung@evm.de

kung des Formats mit 4,4 von 5 möglichen Punkten durch die Beteiligten überzeugte die Organisatoren Christian Schröder, evm-Unternehmenssprecher, Berthold Nick und Hubertus Hacke. Künftig wollen sie deshalb vierteljährlich zum virtuellen Frühstücksgespräch einladen: „Wir überlegen bereits, welche aktuellen Themen beim nächsten Mal besprochen werden sollen. Es wird in jedem Fall ein Mix werden aus Informationen zu Gesetzen und Förderprogrammen, die für Kommunen wichtig sind, sowie Tipps für die Praxis“, stellt Hubertus Hacke schon einmal in Aussicht. —



Das Gebäudeenergiegesetz

Anfang September hat der Bundestag das **neue Gebäudeenergiegesetz (GEG)** beschlossen. Es wird auch Auswirkungen auf Kommunen haben, denn hier wird auf ein mögliches Wasserstoffnetz und die kommunale Wärmeplanung Bezug genommen.

■ **DAS VERFAHREN** zum Gebäudeenergiegesetz, das im Volksmund auch Heizungsgesetz genannt wird, hat viele Menschen verunsichert. Die Vorgaben im finalen Beschluss des Gesetzes wurden jedoch deutlich abgeschwächt im Vergleich zu vorherigen Versionen.

Übergangszeitraum für Gas- und Ölheizungen

Maximal zum Jahr 2028 (oder 2026 für Kommunen mit über 100.000 Einwohnern) können weiterhin Heizungen mit fossilen Brennstoffen wie Gas oder Öl neu eingebaut werden. Die Betreiber verpflichten sich jedoch dazu, ab 2029 einen Grüngas-Tarif bei ihrem Energieversorger zu wählen.

Wärmeplan bis 2026 oder 2028

Auch die weiteren Regeln des Gebäudeenergiegesetzes wurden mit der kommunalen Wärmeplanung verknüpft. Mit dem Wärmeplanungsgesetz werden die Kommunen verpflichtet, einen kommunalen Wärmeplan bis spätestens 2026 beziehungsweise 2028 vorzulegen. In diesem Wärmeplan wird definiert, wie die Wärmeversorgung künftig im Gemeindegebiet aussehen wird. So soll den Hausbesitzern die Gewissheit gegeben werden, welche Wärmelösung bei ihnen in Zukunft zur Verfügung steht. —



GEG – für jeden verständlich
In unserem Blog klären wir die fünf häufigsten Fragen zum GEG.

Ein Stück Energiewende

Auch ohne Wohneigentum seinen eigenen Strom herstellen und nutzen – mit dem Solarpaket I geht bei **Mini-Anlagen für Photovoltaik (PV)** jetzt noch mehr.

■ **ENERGIEWENDE ZU HAUSE** Das Solarpaket I (siehe auch Text auf Seite 7 rechts) vereinfacht die Nutzung von Mini-PV-Anlagen für Balkon, Garten, Carport oder Fassade weiter. Damit können noch mehr Haushalte die Energie der Sonne nutzen und selbst Strom erzeugen – und das ohne größeren bürokratischen oder handwerklichen Aufwand. Mit unserer Marke

Solarista verkaufen wir Mini-PV-Komplettsätze mit Modulen der Firma Viessmann, die man gleich aufbauen und an die Steckdose anschließen kann – und das ohne lange Lieferzeiten. Mit dieser Lösung können beispielsweise auch Mieter die Energiewende aktiv unterstützen.

Mehr Leistung möglich

Ab 1. Januar 2024 kann man bis zu 800 Watt Wechselrichterleistung statt den bisherigen 600 Watt nutzen. Angeschlossen werden dürfen sogar bis zu 2000 Watt Modulleistung. Auch an trübem oder bewölkten Tagen kommt man so auf 800 Watt. Oder man speichert an besonders sonnigen Tagen mithilfe eines Batteriespeichers mit bis zu vier Kilowattstunden Kapazität kostenlose Sonnenenergie, um sie gezielt nutzen zu können (siehe auch den Beitrag „Mini-Speicher“ auf Seite 7). —

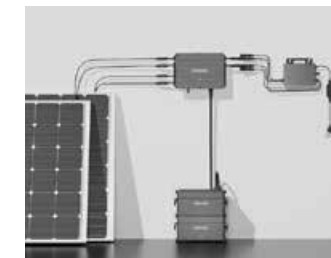
800

Watt darf die Leistung des Wechselrichters vom Balkonkraftwerk ab 2024 betragen.



Wir kommen in Ihre Kommune
Wir informieren gern auf Veranstaltungen unabhängig über Mini-PV-Anlagen.

Mini-PV-Anlagen können an vielen Orten schnell und ohne Handwerker angeschlossen und der erzeugte Strom genutzt werden.



MINI-SPEICHER

Mit einem SolarFlow-Batteriespeicher kann der Eigenverbrauch maximiert und der Netzbezug reduziert werden – so sinken die Stromkosten deutlich. Der Batteriespeicher wird einfach zwischen PV-Module und Wechselrichter gesteckt und liefert ab dann selbst erzeugten Strom – genau dann, wenn man ihn nutzen will. Er kann sogar modular auf bis zu 3,8 kWh erweitert werden.

Über die smarte App von Zendure wird variabel die zu deckende Grundlast und damit Ausgangsleistung des Batteriespeichers eingestellt. Zudem ist die Integration von smarten Steckdosen und Zwischensteckern möglich. Diese erfassen, wann ein bestimmtes Gerät viel Strom benötigt, und stellt diese Menge zuverlässig bereit.



Interesse? Dann fragen Sie Ihren Kommunalbetreuer oder kontaktieren Sie das Solarista-Team unter Telefon 0261 402-22103 (Montag bis Freitag von 10:00 bis 16:00 Uhr) oder unter solarista.shop

Mehr Sonne vom Dach

Hubertus Hacke informiert über den Stand der aktuellen Gesetzesentwürfe Solarpaket I und II.

■ **SOLARPAKET I** Das Bundeswirtschaftsministerium hat im Mai dieses Jahres eine Strategie für Photovoltaik (PV) erarbeitet. Aus dieser Strategie hat das Bundeswirtschaftsministerium nun das Solarpaket I entwickelt. Dieses Gesetz beinhaltet wesentliche Verbesserungen für PV-Anlagen an und auf den Häusern. Ziel des Gesetzgebers ist es, dass 50 Prozent des Solarstroms künftig vom Dach kommen.

Die wichtigsten Punkte:

- Die maximale Leistung von Steckersolargeräten (siehe nebenstehenden Beitrag) wird von 600 auf 800 Watt (maximale Wechselrichterleistung) angehoben.
- Mieterstrommodelle sollen vereinfacht und praxistauglicher ausgestaltet werden.
- Die Netzanschlüsse von PV-Anlagen auf dem Dach sollen beschleunigt werden.
- Die Grenze des vereinfachten Netzanschlusses wird von 10,8 Kilowatt auf 30 Kilowatt angehoben.

Das Gesetz wird nun im Deutschen Bundestag beraten, wo sich vermutlich noch Veränderungen ergeben werden.

■ **SOLARPAKET II** Das Solarpaket II steht jedoch schon in den Startlöchern. Es soll vor allem Zubau und Genehmigungsverfahren von großen PV-Anlagen erleichtern. Mehr finanzielle Beteiligung soll die Akzeptanz durch die Bürger stärken. —



Hubertus Hacke,
Leiter Stabsstelle
Energiepolitik
und kommunale
Projekte bei der
evm.

Kontakt:
hubertus.hacke@evm.de



Sie haben Fragen?

Wenden Sie sich gern an Ihren zuständigen evm-Kommunalbetreuer.

Wärmeplanung: Vielfalt ist gefragt

Im Auftrag der Stadtwerke Koblenz erstellt die evm eine kommunale Wärmeplanung für die Stadt Koblenz. Weitere **Kommunen im Versorgungsgebiet** sollen folgen.

Herr Schröder, wie ist der aktuelle Stand in Sachen Wärmeplanung in Koblenz?

Die Stadtwerke haben uns zusammen mit dem Institut für angewandtes Stoffmanagement an der Hochschule Trier (IfaS) beauftragt, die kommunale Wärmeplanung zu erstellen. Die Förderung im Rahmen der Kommunalrichtlinie und damit die Refinanzierung der Kosten ist sichergestellt. Wir sind jetzt also in den Prozess gestartet.

Wie läuft dieser Prozess ab?

Wir hatten ja bereits intensive Vorarbeit geleistet und ein Simulationstool implementiert. Dieses wurde mit internen und externen Daten gefüttert. Zum Beispiel Daten über Gebäudestruktur, Wärmequellen, Energieverbrauch und vieles mehr. Da diese georeferenziert sind, können wir genau ermitteln, wie aktuell geheizt wird, und Schlüsse daraus ziehen, welche Energieart dort in Zukunft genutzt werden kann. Es folgen auf die Bestandsanalyse



„UNSER ZIEL SIND
ZUKUNFTSFÄHIGE
WÄRMELÖSUNGEN
FÜR DIE KOMMUNEN
UNSERES VERSOR-
GUNGSGEBIETS.“

Christian Schröder,
evm-Unternehmens-
sprecher

dann eine Potenzialanalyse sowie im letzten Schritt das Erarbeiten von Ziel-szenarien sowie einer Wärmewendestrategie mit entsprechenden Maßnahmen.

Profitieren davon auch andere Kommunen?

Unser Ziel ist es, Lösungen für die Wärmeversorgung möglichst vieler Kommunen im evm-Versorgungsgebiet vorlegen zu können. Ganz klar ist dabei, dass es verschiedene Lösungen sein werden, weil die Gegebenheiten überall andere sind. Aber für den Gesamtprozess gibt es immer noch zu viele Unbekannte. Vor allem: Soll die Wärmeplanung auf Kreis- oder Verbandsgemeindeebene erfolgen? Wie können Zusammenschlüsse benachbarter Kommunen erfolgen? Die heutigen Stromnetze müssen für den flächen-deckenden Einsatz von Wärmepumpen verstärkt werden. Und der Bau von Nah- und Fernwärmenetzen wird in unserer ländlichen Region nur eingeschränkt umsetzbar sein. —